



## Bärbel Bohley, *Fleischer auf dem Viehhof*, um 1979

Öl auf Leinwand, 126x113 cm  
Museum Utopie und Alltag, Beeskow

von Angelika Weißbach

Im ersten Moment scheinen der Name Bärbel Bohley und das Gemälde nicht zusammen zu gehören. Bärbel Bohley (1945–2010) ist seit der Friedlichen Revolution vor allem als prominente Bürgerrechtlerin bekannt, die schon 1982 in der Frauen-Friedensbewegung und seit 1989 im Neuen Forum aktiv war. Doch Bärbel Bohley war auch bildende Künstlerin: Sie hat an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee Malerei studiert, war ab 1974 freiberuflich als Malerin und Grafikerin tätig<sup>1</sup> und interessierte sich in ihrer Kunst für den Körper, für die Darstellung von Körperhaftigkeit und die Figur im Raum.

Ende der 1970er Jahre malte Bohley das Gemälde „Fleischer auf dem Viehhof“. In den Mittelpunkt ihrer fast quadratischen Komposition stellt sie einen Fleischer. Dieser lässt sich eindeutig identifizieren: Er trägt ein ausgenommenes Schwein, eine weiße Schlachterschürze, ein hellblaues Unterhemd und eine weiß-blaue Kappe. Bohley zeigt ihn in gebeugter Haltung, den Schlachtkörper hat er sich auf den Rücken gelegt und hält ihn oben und unten mit beiden Händen fest. Das Gesicht des Fleischers ist blass und wenig herausgearbeitet. Auf seinen nackten Armen und Schultern muss er das kalte Fleisch des schweren Tierkörpers direkt auf seiner Haut spüren. Hinter ihm hängen sieben weitere geschlachtete Schweine an großen Metallhaken vor einer weißen Wand. Der Boden ist braun gekachelt und darauf steht ein leerer Transportwagen. Wir befinden uns in einem Kühlraum, der wie eine Bühne wirkt. Weiß dominiert neben hellem Blau und Grau, kaltem Rot und Rosa, kühlen Brauntönen und Gelb. Bohley malte mit Ölfarben auf Leinwand, die Formen entstehen dabei nicht durch Konturen sondern durch modellierte Farbflächen.

Das Gemälde gehört zu einer kleinen Serie, in der sich Bohley im Rahmen eines Auftrages mit dem Fleischerhandwerk beschäftigt hat.<sup>2</sup> Ihr Fokus lag auf dem Vorgang des Tragens des geschlachteten Tieres: Die Männer halten den Schlachtkörper mit beiden Armen vor Brust und Bauch, wie man ein Kind trägt, sie tragen ihn auf dem Rücken, wie im beschriebenen Werk, ein Träger geht schließlich unter der Last auf seinen Schultern in die Knie. Diese Darstellung war auf der Ausstellung »Berliner Atelier 1980«<sup>3</sup> zu sehen und wirkte in ihrer nüchternen Motivwahl auf viele Besucher provozierend, wie in einer Rezension nachzulesen ist.<sup>4</sup>

Kunsthistorisch lassen sich zahlreiche Bezüge zum Thema Schlachtung finden. Bohley selbst nannte beispielsweise Francisco de Goya, Chaim Soutine und Francis Bacon als Vorbilder, die alle bekannte Werke mit diesem Sujet geschaffen haben. Hinzu kommen die populären Fotografien von Robert Doisneau aus den Markthallen (Les Halles) in Paris.

Innerhalb des Kunstbetriebs der DDR schien Bärbel Bohley direkt auf die politische Vorgabe zu reagieren, vor allem arbeitende Menschen darzustellen. Indem sie jedoch den Viehhof wählte, wo es um Tod und Ausweiden geht, verwies sie damit auch auf die stagnierende Situation im Land. Zudem erscheinen die Arbeiter bei ihr nicht lebensfroh und tatkräftig, sondern als müde, erschöpfte Männer. Rot ist die Farbe des erkalteten Blutes. In den folgenden

Jahren schufen u. a. der Maler Jürgen Wenzel und die Fotografin Gundula Schulte ebenfalls Serien zum Themenkomplex Schlachthaus.

Bärbel Bohley blieb in den 1980er Jahren in ihren Gemälden und Zeichnungen weiter am menschlichen Körper interessiert, aber ihre Arbeitsweise wurde expressiver, abstrakter, ihr Farbauftrag gestischer. Schließlich schrieb sie 1989 mit weißer Kreide auf schwarzes Papier »Manchmal ist Kunst abwesend«<sup>5</sup> und beendete ihre künstlerische Arbeit, um sich mit ganzer Kraft politisch zu engagieren.

<sup>1</sup> Aufgrund von Verhaftungen 1983 und 1988 wurde es für Bärbel Bohley zunehmend schwieriger, als Künstlerin zu leben. <https://www.havemann-gesellschaft.de/themen-dossiers/baerbel-bohley> (21.5.2025)

<sup>2</sup> Dank an Anselm Bohley für Informationen zum Werk seiner Mutter.

<sup>3</sup> »Berliner Atelier 1980«, Ausstellungszentrum am Fernsehturm, veranstaltet vom Magistrat von Berlin, Katalog, 1980, S. 42ff.

<sup>4</sup> Inga Kerkin, zit. nach Felice Fey, Verschwiegene Kunst, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2021, S. 270ff.

<sup>5</sup> Die Zeichnung schuf Bärbel Bohley für die Grafikmappe »Silberblick 3«, die 1989 von Hiltrud Ebert und Gabriele Muschter herausgegeben wurde.